

# Bismarck.

## Bismarcklied (1877).

Wie klingt so hoch und hell das Lied  
Von Bismarck kühn, dem starken Schmied,  
Der thät mit Blut und Eisen  
Die Land' und Ländchen allzugleich  
Zum großen, deutschen Kaiserreich  
Gar fest zusammenschweißen!

Zwei Köpfe trug der deutsche Nar,  
Die sich zerhackten blutig gar,  
Doch Bismarck sprach, der Rechte:  
„Ein Kopf, der ist gerad genug“  
Und nahm das blanke Schwert und schlug  
Den andern Kopf vom Flecke.

Wie war der Franzmann da ergrimmt  
Und hat sein Schlachtlied angestimmt:  
„Kewasch! Kewasch! Zum Rheine!“  
Mit Chassepot und Kugelspriß  
Macht Turko sich, Zuav' und — Blitz!  
Selbst Yulu auf die Beine.

Der alte Mann im Vatikan  
Hat salbungsvoll den welschen Hahn  
Mit frommem Spruch gesegnet,  
Und dieser wirkte ganz famos,  
Denn wirklich hat's auf den Franzos  
Nur Schläge so geregnet.

Da ging ein Ruf wie Donnerhall,  
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall  
Durch alle deutsche Gauen.  
An fünfmal hunderttausend Mann  
In Eilmarsch rückten sie heran,  
Dem Feind ein Schreck und Grauen.

Da half kein Papst mit Paraplü,  
Die grand Armee war ganz perdü  
Und ließ die Flügel hangen.  
Nach Deutschland stand ihr stolzer Sinn,  
Und wirklich kam sie auch dahin —  
Geschlagen und gefangen.

Da strich sich Bismarck sehr vergnügt  
Den Schnurrbart: „Na, wie gut sich's fügt!  
Jetzt muß es uns gelingen.“  
Er schwang das Schwert mit starker Hand  
Und schnitt von dem Franzosenland  
Deutsch-Elfaß und Lothringen.

Auf Frankreichs Erd mit Herz und Mund  
Da schworen sie den Bruderbund  
Die deutschen Heldenöhne.  
„Der Kaiser hoch! Der Heldengreis,  
Geschmückt mit grünem Lorbeerreis,  
Damit das Reich er kröne!“

Wie stand in Rom der Vicegott  
Vor aller Welt in Schmach und Spott!  
O jemine! O jerum!  
Wie hatte sich sein Segensspruch  
So jämmerlich verkehrt in Fluch!  
O quae mutatio rerum!

Da schwang er seinen Donnerkeil,  
Dieß seine schwarze Schaar in Eil  
Gen Deutschland aufmarschieren;  
Das junge, deutsche Kaiserreich  
Das wollten sie zermalmen gleich  
Und Bismarck massakrieren.

Doch Bismarck sprach: „Ihr Herrn, nur kalt  
Da muß ich auch dabei sein halt,  
Laßt uns ein Tänzchen tanzen!“  
Wie hat er da der Clerisei  
Die Kutten ausgeklopft! Zuchhei!  
Was gab's da Flöh und Wanzen!

„So laß uns endlich doch in Ruh,  
Du bitterböser Bismarck du!“  
So schrieen sie ganz heiser.  
Der sprach: „Ich hoff, daß ihr jetzt wißt,  
Daß Rom nicht Deutschlands Hauptstadt ist,  
Der Papst nicht Deutschland's Kaiser.“ —

So lang ein deutsches Herz noch glüht,  
Ein deutsches Aug noch Flammen sprüht,  
Soll singen man und preisen  
Den Helden, der das Reich gebaut,  
Die Welschen wacker durchgehaut,  
Den Mann von Blut und Eisen.

Ode auf den Fürsten Bismarck  
zu seinem 20jährigen Geburtstage  
am 1. April 1885.

Uneins, zerrissen, ohnmächtig,  
Ein Völkerspott, ein Volk von Träumern  
Waren Deutschlands Söhne.  
Jeder wollt' Herr sein im Hause,  
Gehorsamen keiner; denn  
Jeder dünkt sich der Bessere;  
Wetteifernd nur, sklavisch die Schleppe  
Des mit Fußtritten lohnenden  
Auslands zu tragen.  
Britte und Gallier  
Zuckten verächtlich die Schulter:  
„Es ist nur ein Deutscher.“

Das Antlitz geröthet von Scham und Zorn  
Hielten Deutschlands Seher und Dichter  
Ihrem Volke den Spiegel vor;  
„Deutschland, was bist du? Was könntest du sein?“  
Zähneknirschend erkannte das Volk die Schmach  
Und rüttelte an den hundertjährigen  
Ketten und Ringen; umsonst.

Doch seine Propheten, stehend auf höherer Warte,  
Sahen frohlockend schon ausblitzen  
Die Strahlen der ersten Morgenröthe,  
Sahen von Straßburgs Münster flattern  
Die Flagge des neugegründeten Reichs  
Und starben im festen Glauben  
An Deutschlands Zukunft.

Und lange Jahre harrte das Volk,  
Auf seinen Befreier, seinen Erlöser,  
Wie einst die Juden warteten  
Auf den Messias.

Und er kam  
Der Gewaltige, Uebermenschliche, der Klarseher,  
Der die Dinge durch und durch sieht,  
Wie sie nur Götter zu schauen vermögen,  
Der willensstarke Held rücksichtsloser Thatkraft,  
Frei von den Schwächen seines Volkes,  
Doch in sich verkörpernd seine Tugenden alle,  
Die Blüthe des Deutschthums.  
Und sein Name war Bismarck,  
Blut und Eisen die Loosung.

Gleich Siegfried, dem Drachentöter  
Zog er das Schwert und schlug mit  
Wuchtigem Hieb dem zweiköpfigen Adler den  
Einen Kopf ab; mit einem Streiche  
Vollzog er Deutschlands Einheit.  
Staunen und Ingrimm  
Erfasste das Ausland.

Und im Westen verfinsterte sich  
Der Horizont, schwarze Heeressäulen  
Wogten endlos zum Rhein;  
Im Osten hing Verderben drohend eine  
Düstere Gewitterwolke;  
Heimlich frohlockend und siegesgewiß  
Segnete Rom die  
Feindlichen Waffen.

Doch furchtlos bot Bismarck dem Sturme Trug.  
Er stieg in den Kyffhäuser hinab  
Und holte herauf den Heldenkaiser  
Mit seinen Rossen und Reifigen allen.  
Ein gewaltiger Sturm  
Erbrauste durch Deutschlands Gauen  
Vom Fels bis zum Meere.

Vergessen war der tausendjährige Hader  
Und in Millionen schlug ein Herz.

Wie aus dem Boden gezaubert  
Stand ein furchtbares Heer von Helden,  
Aufflammend in heiliger Begeisterung,  
Bereit zum Schlage.

Ein einiges, untwiderstehliches Deutschland  
Setzte den Fuß über den Rhein  
Und, eh' sich der Franzmann, der siegberauschte,  
Besann, lag er von mächtigen  
Keulenschlägen zu Boden geschmettert,  
Gefangen sein ganzes Heer.  
Die Weltgeschichte kennt  
Kein zweites Sedan  
Im hellen Triumphe brachte Bismarck  
Die geraubten Provinzen  
Elsaß und Lothringen zurück und  
Legte die lang entfremdeten Kinder  
Der hochbeglückten Mutter Germania  
Wieder an's Herz.

Alle Feinde ringsum,  
Die mit gezogenem Degen lauerten,  
Schoben ihn kleinlaut in die Scheide

Und verkrochen sich knurrend  
Wie geprügelte Hunde.

Kanonendonner

Bekündete der Welt das Wert,  
Das Bismarck gelungen.

Auf allen Bergen flammten Freudenfeuer,  
Glocken klangen von allen Thürmen,  
Alles Volk fiel sich in die Arme  
Und weinte vor Freude.  
Mit Stolz konnt' es sich jetzt brüsten:  
„Ja, ich bin ein Deutscher.“ —

Nicht ermattet von der titanischen Arbeit,  
Baut er, der eiserne Kanzler  
Weiter am Reich mit nie irrendem Blick,  
Mit nie versagender Hand.  
Selbstlos mißachtend  
Das eigene Wohl opfert er im Dienste  
Seines Kaisers und Volks, gleich ob  
Haß, ob Dank er ernte, den  
Schlaf seiner Nächte.

Aus schwindelnder Höhe schaut sein  
Adlerblick in die unheimlichen Tiefen  
Menschlichen Elends,  
Sein großes Herz erfast der Jammer  
Um die Armen, um ihren Glückstheil Betrognen.  
Und seine ganze herkulische Kraft  
Spannt er an, ihnen die Thränen zu  
Trocknen, zu schaffen ein  
Menschenwürdiges Dasein.

Sein weltumfassender Geist  
Umspannt den Erdkreis, mit  
Kräftigem Ellenbogen zwingt er die  
Wiederstrebenden Nachbarn,  
Raum zu gönnen dem Deutschen.  
Stolzgepanzerte Schiffe tragen den  
Deutschen Nar, den deutschen Fleiß in  
Unbekannte Länder;  
Wilden Völkern wird der Name  
Bismarck geläufig.

Mit Neid und Bewunderung  
Blickt die Mitwelt zu ihm wie zu  
Einem Unsterblichen auf, dem ein  
Ganzer Erdtheil kaum zum  
Postamente seiner Größe genügt,  
Wo er hoch emporragt als der  
Größte Mann des Jahrhunderts.

